



Freundschaftsvertrag mit Universität Aleppo

Die gegenseitig an unserer Hochschule weilende Delegation der Universität Aleppo...

Der Vertrag über eine enge wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit wurde...

Es wurde ein ständiger Erfahrungsaustausch über gemeinsame interdisziplinäre Fragen der Ausbildung, Erziehung und des wissenschaftlichen Nachwuchses...

Aus anderen Hochschulzeitungen

30 Jahre Studentenklub der TU Auf viele gute Beispiele klonalischer sozialistischer Volkshochschulen konnte der FDJ-Studentenklub der TU Dresden...

In fester Waffenbrüderschaft

Indem unsere Armeesoldaten die militärische Schutz dieser Arbeit übernehmen, gibt es zwischen dem Anführer unseres Volkes und den Zielen und Aufgaben der Armeesoldaten keinen Widerspruch...

Interview mit Dr.-Ing. A. Kumpikas

Mit Genossen Dr. Kumpikas, der die Sektion Maschinenbauwesen leitet...

Genosse Dr. Kumpikas, Sie sind seit dem 1. Oktober 1989 Gast unserer Sektion...

Dr. Kumpikas: Ich arbeite an dem von Prof. Dr.-Ing. habil. Hagulski geleiteten Forschungslabor für Dynamik und Stabilität von Präzisionsmaschinen...

In der DDR werde ich mich bis zum 13. Mai 1979 aufhalten. Meine erste Station war die Sektion Maschinenbauwesen (Lehrbereich Maschinendynamik) der TH Karl-Marx-Stadt...

Welche Erfahrungen konnten Sie bei Ihrem bisherigen Aufenthalt in unserer Republik sammeln?

Dr. Kumpikas: Ich bin zum ersten Mal in der DDR, und es ist für mich sehr interessant, dieses hochentwickelte, sozialistische Industrieland kennenzulernen...

In diesem Zusammenhang möchte ich noch sagen, daß ich an Ihrer Sektion sehr herzlich aufgenommen worden bin und trotz der hohen Belastung Ihrer Mitarbeiter jede mögliche Unterstützung erhalten habe.

Was ist das Ziel Ihres Studienaufenthaltes?

Dr. Kumpikas: Ich beziehe mich mit Fragen des Ausgleiches ungleichmäßiger Rotationsbewegungen in Systemen des Feinzeugbaus und hatte die Gelegenheit, mein Fachgebiet in zwei Vorträgen vorzustellen...

Was hat Ihnen besonders gefallen?

Dr. Kumpikas: Ihre Sektionsphilosophie, die hervorgehoben wird, ist, und zwar die Umgebung von Karl-Marx-Stadt. Ich hatte Gelegenheit, an Fahrten des Kollektivs Maschinendynamik in das Erzgebirge und die Sächsische Schweiz teilzunehmen...

Wir danken Ihnen für das Gespräch, Genosse Dr. Kumpikas, und wünschen Ihnen viel Erfolg in Ihrer Arbeit und im persönlichen Leben.

Neuentwicklung industriell erprobt

An der Sektion Automatisierungstechnik wurde 1988 mit der Entwicklung eines Planarroboter-Verstärkers begonnen. Im Ergebnis dieser Arbeiten, in die auch Studenten einbezogen waren, konnte die Neuentwicklung 1988 zum Patent angemeldet werden...

Wilhelm-Pleck-Stipendiaten vorgestellt

Christine Arnold ist Studentin in der Sektion Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen...

Christine kam von der Oberschule, wo sie das Abitur ablegte und gleichzeitig den Facharbeiterbrief als Meß- und Regeldungsmechaniker erwarb...

1988 wurde sie Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Heute gehört sie der FDJ-Sektionsleitung an und ist dort für die Pionierarbeit verantwortlich.

Als im Dezember vorigen Jahres ein Partnerschaftsvertrag zwischen der Sektion und der Ernst-Thälmann-Oberschule Karl-Marx-Stadt unterzeichnet wurde...

Zur FDJ-Delegiertenkonferenz 1989 wurde sie für ihre vorbildlichen Leistungen mit der Arthur-Böckler-Medaille in Bronze ausgezeichnet.

Durch die Verbindung zur Ernst-Thälmann-Oberschule sollen die zukünftigen Pädagogen an die praktische Arbeit herangeführt werden. Die Studentinnen der einzelnen Matrikel haben in der Oberschule die Pionierarbeit in den jeweiligen Klassen übernommen.

Christine bemerkt diese Tätigkeit mit den Jungen Pionieren sehr viel Freude, denn sie ist sich ihrer hohen Verpflichtung, als künftige Lehrer junge Menschen zu erziehen, voll bewußt. Sie bereitet sich bereits im Studium eifrig auf ihre verantwortungsvolle Tätigkeit vor...

Das große Vertrauen, das die Sektionsleitung Christine Arnold entgegenbringt, zeigt sich u. a. darin, daß man sie mit der Leitung des Kinderferienlagers in Klausdorf für die 2. Belegung beauftragt hat. Dieses Ferienlager unserer Technischen



Hochschule wird von einer Studentinbrigade der Sektion Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen betreut.

Sicher wird Christine auch diese Aufgabe als Lagerleiterin und Pädagogin in Ehren erfüllen.

ECM - eine kollektive Spitzenleistung unserer Hochschule

Die Bezeichnung ECM ist die Abkürzung für elektrochemische Metallbearbeitung, ein nichtkonventionelles Bearbeitungsverfahren für elektrisch leitende, also gewöhnliche metallische Werkstoffe.

Das Verfahrensprinzip ist eine Elektrolyse, deren Anodenstrom in einer Metallauflösung besteht. Um die gewünschten Werkstückformen zu erzeugen und beliebig oft reproduzieren zu können, wird eine Werkzeugelektrode dem Werkstück, also der Anode, auf einen Abstand von weniger als 1 mm genähert.

Einem Kollektiv an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, das vom Beginn über abendliche Institute- oder Sektionsstunden hinaus zusammengekommen hat, ist es gelungen, dieses hochproduktive Fertigungsverfahren in verschiedenen metallverarbeitenden Betrieben der DDR gemeinsam mit Praxispartnern einzuführen.

Das Verfahren erlaubt die Bearbeitung von harten Stoffen und schwerverformbaren Werkstoffen, weil nicht mechanische, sondern chemische Eigenschaften den Elektrolysevorgang bestimmen.

Zum Zeitpunkt der Anmeldung wird das Modell eines Drehmomenteinmeßgerätes hergestellt, welches von der Sektion Informationsverarbeitung in Zusammenarbeit mit dem Hauptprozesspartner entstand.

Dieses Drehmomenteinmeßgerät ist auf die Belange des modernen Werkzeugmaschinenbaus zugeschnitten und wurde speziell für die Zustandsüberwachung an Werkzeugmaschinen entwickelt.

Hervorgegangen ist diese Vertragsgebundene Entwicklung aus einem Forschungsauftrag über die „Anwendung des magnetostatischen Effektes zur elektrischen Messung nichtelektrischer Größen“.

Einmal der noch relativ unbeherrschten Probleme in der Betriebsmesstechnik war die Messung von Drehmomenten an rotierenden

ein Werkstücke aus harten Werkstoffen wurden benötigt. Der Siegeszug der ECM-Technik wurde aber durch subjektive Ursachen gehemmt. Optimale Lösungen lassen sich nur im Kollektiv von Werkzeugmaschinenbauern, Elektrotechnikern, Chemikern, Verfahrenstechnikern und Technologen erreichen.

Das größte der Gründe für die zögernde Einführung des Verfahrens in der Industrie sein.

Einem Kollektiv an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, das vom Beginn über abendliche Institute- oder Sektionsstunden hinaus zusammengekommen hat, ist es gelungen, dieses hochproduktive Fertigungsverfahren in verschiedenen metallverarbeitenden Betrieben der DDR gemeinsam mit Praxispartnern einzuführen.

Die Erfolge wurden durch harte Arbeit errungen. Eine klare politische Konzeption mit dem Ziel der ökonomischen Stärkung unserer Republik befähigte viele Mitglieder des Kollektivs zu einem außerordentlichen, persönlichen Einsatz. Stellvertretend für das Kollektiv sei die Arbeit des Genossen Wicht angeführt, der bei der Einführung des Verfahrens in einem Industriebetrieb der DDR, 200 km von seinem Wohnort entfernt, länger als ein Jahr teilweise 2 Produktionsstellen täglich betreute.

Die langfristigen Termintorderungen der Auslandsaufträge sind häufig nicht zu realisieren. Tagungsbereise oder Studienreisen, die einen Überblick über den internationalen Stand der Forschungsarbeiten vermitteln, sind jedoch für Weiterentwicklung unerlässlich. Eine Änderung dieses Verfahrens ist notwendig, um bessere Möglichkeiten für den raschen Vergleich zum neuesten Stand der internationalen Technik führen zu können und Voraussetzungen für eine noch erfolgreichere Weiterarbeit zu schaffen.

Von den bisherigen Erfolgen des Kollektivs zeugen in der Industrie mehrere ECM-Anlagen, die sich im Produktionsprozess bewähren und volkswirtschaftlichen Nutzen bringen. Dazu waren eine klare Konzeption, zielstrebige Arbeit und hoher persönlicher Einsatz nötig. Es wurden viele Formen der kollektiven Zusammenarbeit sowohl innerhalb der Hochschule als auch zu Betrieben der Industrie angestrebt, wie sie nur unter sozialistischen Produktionsverhältnissen möglich sind.

Dr. Franke Sektion Chemie und Werkstofftechnik

Messeexponat in Leipzig

Zur diesjährigen Frühjahrsmesse wird das Modell eines Drehmomenteinmeßgerätes ausgestellt, welches von der Sektion Informationsverarbeitung in Zusammenarbeit mit dem Hauptprozesspartner entstand.

Wichtiges Element des neuen Verfahrens ist ein sogenanntes „magnetostatischer Multistufen-MMS“ (analog zu den Dehnungsmessstreifen), welcher die Annäherung des magnetostatischen Effektes unabhängig von den magnetischen Eigenschaften des Meßobjektes gewährleistet.

Hervorgegangen ist diese Vertragsgebundene Entwicklung aus einem Forschungsauftrag über die „Anwendung des magnetostatischen Effektes zur elektrischen Messung nichtelektrischer Größen“.

Einmal der noch relativ unbeherrschten Probleme in der Betriebsmesstechnik war die Messung von Drehmomenten an rotierenden

Wellen. Die für den praktischen Einsatz wichtigen Kennzeichen wie einfacher Aufbau, berührungsfreie Messung, hohe Grenzfrequenz, hohe Empfindlichkeit erforderten einen prinzipiell neuen Lösungsweg.

Wichtiges Element des neuen Verfahrens ist ein sogenanntes „magnetostatischer Multistufen-MMS“ (analog zu den Dehnungsmessstreifen), welcher die Annäherung des magnetostatischen Effektes unabhängig von den magnetischen Eigenschaften des Meßobjektes gewährleistet.

Gleichzeitig ermöglichen diese MMS die Realisierung des in der Betriebsmesstechnik wegen der Eigenkomplexität und Linearisierung so wichtigen Differenzprinzips. Der hierbei erzielbare, den Dehnungsmessstreifen äquivalente K-Faktor, übertrifft den der Halbleiter-Dehnungsmessstreifen um ein mehrfaches.

Die Vorräte des gesamten Meßsystems, das bis zum Funktions-

ein einschließliche Nachfolgeelektronik in etwa einhalb Jahre angefertigt wurde, werden bestimmt durch:

hohe Empfindlichkeit, geringer Bedarf an hochwertigem Material, berührungsfreie Messung an rotierenden Wellen, Eignung zur Messung kleinster mechanischer Spannungen, geringer Leistungsbedarf gegenüber herkömmlichen magnetostatischen Verfahren und demzufolge geringer Umfang der notwendigen Elektronik.

Diese Neuentwicklung ist das Ergebnis einer umfassenden sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zwischen Hochschullehrern und Studenten und gleichermaßen zwischen der Sektion und dem Praxispartner, durch den materielle Mittel zur Verfügung gestellt wurden, der aber auch umfangreiche technische Hilfe leistete.

Dipl.-Ing. Keil Sektion Informationsverarbeitung